

Die Deutsche Bank-Hauptversammlung am Donnerstag, 31. Mai 2012, war ein historisches Aktionärstreffen. Denn die Veranstaltung markierte nicht nur den Abgang des langjährigen Vorstandsvorsitzenden Josef Ackermann. Gleichzeitig wurde auch ein neuer Aufsichtsratschef gekürt und der Vorstand umgebaut.

Handelsblatt Online hat daher in den Tagen im Vorfeld des Aktionärstreffens seine Leser zum Mitmachen angeregt, informiert und gleichzeitig auf hohem Niveau unterhalten. Ein ressortübergreifendes Team machte das möglich.

Unser Special trug den Titel: „Was will Deutschland von der Deutschen Bank?“

Es bestand aus mehreren Elementen:

- Beitragsserie über Konfliktlinien rund um die Bank.
- Management-Spiel im Geldautomaten-Look („Bank-O-Mat“)
- Leserbeteiligung per Internet
- grafische Aufbereitung dieser Ergebnisse und Antworten der DB
- Video mit Experten-Interviews

Konzipiert wurde das Special von **Martin Dowideit**. Redaktionell beigetragen haben mit exklusiv für den Online-Auftritt geschriebenen Texten **Tino Andresen**, **Jörg Hackhausen**, **Christian Panster** und **Martin Dowideit** („Bank-O-Mat“). Die Video-Interviews steuerte **Jessica Springfield** bei. Grafik- und Programmier-Arbeiten stammen von **Pavel Kanovich** und **Bastian Bartz**.

„Was will Deutschland von der Deutschen Bank?“

Auftakt der Online-Serie am 21. Mai, zehn Tage vor der Deutsche Bank-HV

Handelsblatt

Home **Finanzen** Unternehmen Politik Technologie Auto Meinung Karriere Sport Panorama
Video Audio Wirtschaftslexikon Bildergalerien Infografiken Specials Ratgeber Tools Mobil RSS-Feeds

DAX® 5.969,40 -0,15%	E-STOXX 50 2.087,31 +0,40%	MDAX® 9.733,42 +0,18%	DOW JONES 12.122,27 +0,17%	Gold (USD) 1.617,60 -0,07%	EUR/USD 1,2446 -0,40%	<input checked="" type="radio"/> Börsenkurse <input type="radio"/> cfti Indikationen
--------------------------------	--------------------------------------	---------------------------------	--------------------------------------	--------------------------------------	---------------------------------	---

AKTIENKURS
Wie Jo Ackermann die Deutsche Bank halbierte
Ackermann tritt ab - was hat er den Aktionären gebracht? Unter dem Strich deutliche Verluste. In seiner Amtszeit hat die Aktie mehr als die Hälfte ihres Wertes verloren. Seltsamerweise sind die Eigentümer damit sogar... *Von Jörg Hackhausen und Christian Panster. Mehr...*

Bank-O-Mat
Sind Sie besser als Ackermann?

LESERFRAGEN ZUR HAUPTVERSAMMLUNG
Was will Deutschland von der Deutschen Bank?

WIRTSCHAFT
Ackermanns Abgang - Wohin steuert die Deutsche Bank?

- gestartet mit mehreren Elementen, die sich in jedem Teil der Artikel-Serie wiederfinden



**Informativ, interaktiv,
multimedial, unterhaltend**

**Element A –
1. Folge Serie
„Aktienkurs der
Deutschen Bank“**
<http://bit.ly/dbhv1>



**Element B – Management-Spiel im
Look eines Geldautomaten**
<http://bit.ly/dbhv2>



**Element C - Aufruf zu Forderungen/
Fragen an die Deutsche Bank**
<http://bit.ly/dbhv4>



**Element D – Video mit Experten-
Interviews zur Deutschen Bank**
<http://bit.ly/dbhv5>

AKTIENKURS

21.05.2012, 18:34 Uhr

Wie Jo Ackermann die Deutsche Bank halbierte

von Jörg Hackhausen und Christian Panster

Ackermann tritt ab - was hat er den Aktionären gebracht? Unter dem Strich deutliche Verluste. In seiner Amtszeit hat die Aktie mehr als die Hälfte ihres Wertes verloren. Seltsamerweise sind die Eigentümer damit sogar zufrieden.



Was will Deutschland von der Deutschen Bank?

Frankfurt/Düsseldorf. Ein letztes Mal noch darf er ran, darf erklären, wie er die Dinge sieht: Wenn Josef Ackermann am Morgen des 31. Mai ans Rednerpult in der Frankfurter Festhalle tritt, dann beginnt nicht nur sein letzter Arbeitstag für die Deutsche Bank, dann geht es auch um sein Vermächtnis. Zehn Jahre lang stand der Schweizer an der Spitze von Deutschlands größter Bank. Seine letzte Hauptversammlung wird für ihn zum Tag der Abrechnung.

Der Aktienkurs hat sich in Ackermanns Amtszeit mehr als halbiert. Vor zehn Jahren kostete die Aktie des Frankfurter Finanzkonzerns gut **70 Euro**. Wer heute einen Anteilsschein des Unternehmens ordert, muss gerade einmal **28 Euro** dafür auf den Tisch legen. Anders ausgedrückt: Wer damals für 50.000 Euro Aktien der Deutschen Bank gekauft hat, bekommt heute lediglich 20.000 Euro. Ohne Dividenden macht das eine jährliche Rendite von minus sechs Prozent. Keine gute Bilanz für Josef Ackermann.

Bank-O-Mat BANK-O-MAT
Sind Sie besser als Ackermann?
Josef Ackermann verlässt Ende Mai die Deutsche Bank. Probieren Sie in einem Spiel aus, wie Sie sich als Chef der größten deutschen Bank schlagen würden. Zeigen Sie uns, welcher Finanzmanagement-Typ Sie sind.

Und dennoch wird die Kritik an ihm leise ausfallen. „Die Aktionäre können froh sein, dass es nicht noch schlimmer gekommen ist“, sagt Klaus Nieding, Vizepräsident der Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz (DSW). Man müsse die äußeren Umstände beachten, erklärt der Rechtsanwalt. Die meisten anderen Banken hätte es in den vergangenen Jahren deutlich schlimmer erwischt.

Trotzdem bleibt die Frage: Wie konnte es so steil bergab gehen mit der Aktie der Deutschen Bank? Wie konnte aus dem einstigen Witwen-und-Waisen-Papier eine Aktie werden, die viele Investoren derzeit lieber meiden als kaufen?

Als Josef Ackermann am 22. Mai 2002 die Geschicke der Deutschen Bank übernimmt, sind die Aktionäre zufrieden mit der Wahl des neuen Chefs. Den Zusammenbruch des Neuen Marktes hat das Geldhaus einigermaßen glimpflich überstanden. Anders als andere Banken des Landes, die Dresdner beispielsweise, sind die Abschreibungen auf Beteiligungen an windigen Neue-Markt-Firmen überschaubar. Die Aktionäre bekommen immerhin 1,30 Euro Dividende je Anteilsschein ausbezahlt.

Nun soll Ackermann die Bank auf Effizienz trimmen. Und damit legt er gleich los. In den ersten Jahren streicht der Schweizer Tausende Stellen; sehr zum Missfallen der Arbeitnehmer und der Politik. Als Ackermann auf der Hauptversammlung 2005 den Abbau von mehr als 6.000 Stellen ankündigt, obwohl die Bank gerade einen Rekordgewinn eingefahren hat, empfinden das viele als Provokation.

Kritiker bescheinigen Ackermann Größenwahn. Zumal er ein kühnes Ziel ausgibt: eine Eigenkapitalrendite von 25 Prozent vor Steuern. Bis heute hängt ihm das nach, auch wenn er sich schon vor Jahren von diesem Ziel verabschieden musste, von dem die Bank zuletzt so weit entfernt war wie der Frankfurter Römer von der New Yorker Wall Street.

Die Blase platzt

Der Erfolg scheint Ackermann zunächst Recht zu geben. Die Aktionäre profitieren von seiner Strategie: Die Aktie legt zu und notiert Ende 2005 bei **75 Euro**, ein Jahr später liegt sie schon bei **90 Euro**.

Unter Ackermann wird die Deutsche Bank zu einer der Top-Adressen im weltweiten Investmentbanking. Die Investmentbanker, angeführt von einem gewissen Anshu Jain, liefern regelmäßige satte Gewinne ab. Als besonders lukrativ erweist sich das Geschäft mit sogenannten Subprime-Papieren, hypothekenbesicherte Wertpapieren, in denen Immobilienkredite schlechter Bonität zusammengefasst waren. Solange die Häuserpreise auf dem US-Immobilienmarkt immer weiter steigen, geht die Wette geht die Wette auf. Die Deutsche Bank zählt lange Zeit zu den größten Spielern auf diesem Markt. Doch die Kritik reißt nicht ab. Der Vorwurf, Ackermann vernachlässige die Privat- und Firmenkunden, hält sich hartnäckig.

DEUTSCHE BANK - ZUR HAUPTVERSAMMLUNG

BANK-O-MAT

Sind Sie besser als Ackermann?

DEUTSCHE-BANK-CHEF

Ackermanns einsamer Abgang

LESERFRAGEN ZUR HAUPTVERSAMMLUNG

Was will Deutschland von der Deutschen Bank?

Noch im Frühjahr 2007 schreibt Ackermann an die Aktionäre: „Wir sind optimistisch, dass wir unser ertragreiches Wachstum beibehalten können, sofern die weltwirtschaftlichen Rahmenbedingungen freundlich bleiben.“ Wenige Wochen später, im Mai 2007, erreicht die Aktie ihr **Allzeithoch bei 107 Euro**.

Zu diesem Zeitpunkt sind bereits die ersten Anzeichen erkennbar, dass die Blase auf dem US-Immobilienmarkt platzen wird. Die Investmentbank Bear Stearns muss zwei Hedge-Fonds schließen. Der Grund: Zahlungsausfälle bei den hochgehandelten Subprime-Papieren.

Ackermann muss bereits geahnt haben, was auf die Banken zukommt. Er fordert er „eine konzertierte Aktion von Regierungen, Notenbanken und Marktteilnehmern“, um ein Übergreifen der Finanzkrise zu verhindern.

Mit dem Zusammenbruch der Investmentbank Lehman Brothers im September 2008 ist endgültig klar, dass sich die gesamte Finanzwelt verzerkt hat. Papiere, die vorher noch mit Milliarden in den Büchern standen, will mit einem Mal niemand mehr haben. Die Banken misstrauen sich gegenseitig. Sie schränken die Kreditvergabe drastisch ein, was wiederum reißt die Realwirtschaft mit. An den Börsen beginnt eine beispiellose Talfahrt. **Am 23. Januar 2009** erreicht die Aktie der Deutschen Bank ihren Tiefpunkt bei gut **15 Euro**.

Besser als die Konkurrenz

Die Deutsche Bank kommt aber noch vergleichsweise glimpflich davon, dank eines fleißigen Händlers. Der Deutschbanker Greg Lippmann warnte frühzeitig vor den Gefahren auf dem US-Immobilienmarkt. Lippmann schrieb schon Ende 2006 in Mails an Kollegen und Investoren, ein großer Teil der Subprime-Papiere sei Müll. Nach einem Bericht des Nachrichtenmagazins „Der Spiegel“ soll er der Bank mit Wetten auf den Zusammenbruch des Immobilienmarktes rund 1,5 Milliarden Dollar eingebracht haben.

Inmitten der Finanzkrise baut Ackermann das Privatkundengeschäft als zweites Standbein aus, um den Konzern unabhängiger vom Auf und Ab an den Märkten zu machen. In diese Zeit fällt die Übernahme der Postbank, dank der das Institut heute auf insgesamt 30 Millionen Privatkunden kommt.



WIRTSCHAFT

Ackermanns Abgang - Wohin steuert die Deutsche Bank?

Wie das Kräfteverhältnis innerhalb der Bank künftig aussehen wird, ist offen. In Ackermanns Fußstapfen treten Top-Investmentbanker Anshu Jain und Deutschland-Chef Jürgen Fitschen. „Es geht darum, darauf zu achten, dass im Konzern keine Gräben aufbrechen - etwa zwischen Investmentbanking und dem deutschen Firmenkundengeschäft“, betont Ingo Speich, Fondsmanager von Union Investment. Im abgelaufenen Quartals schafften die Investmentbanker um Anshu Jain rund zwei Drittel des Vorsteuergewinns von 1,9 Milliarden Euro heran.

„Allein die Aktienkursentwicklung ist natürlich negativ für Ackermann. Schaut man sich allerdings die Konkurrenz, schneidet die Deutsche

Bank immer noch besser ab. Ackermann hat den Konzern vergleichsweise gut durch die Krise geführt“, sagt Philipp Häßler, Analyst von Equinet.

Den Aktionären anderer Banken erging es noch schlimmer, etwa den Eigentümern der Commerzbank. Der Aktienkurs der einst großen Konkurrentin ist im gleichen Zeitraum um mehr als 90 Prozent auf gerade einmal 1,40 Euro gefallen. Die Münchener Hypovereinsbank, vor zehn Jahren noch stolzes Mitglied des Deutschen Aktienindex (Dax), gehört längst zur italienischen Unicredit. Und die Aktie der Mailänder Konzernmutter notiert bestenfalls noch auf Ramschniveau, weit entfernt von einstigen Höchstständen.

Ackermann nervt die Performance

Doch der Verweis auf das miserable Abschneiden der Konkurrenz macht die eigenen Statistiken nicht viel besser, schon gar nicht bei einem Haus, dessen Leit- und Werbeslogan „Passion to perform ist“ - Leistung aus Leidenschaft. Wer Ackermann kennt, weiß, dass ihn die Aktienkursentwicklung, die „Performance“, selbst am meisten nervt. Mehr noch als die Tatsache, dass er sein ehrgeiziges Eigenkapitalrendite-Ziel aufgeben musste.

Wobei er die Gründe für das schwache Abschneiden der Aktie weniger im eigenen Haus sucht. Ackermann hat aber noch ein anderes Problem ausgemacht; sein Institut, ja womöglich sämtliche deutsche Unternehmen in den kommenden Jahren sogar noch stärker belasten könnte. Die Aktionärskultur hierzulande. Denn die Deutschen sind nach wie ängstlich, was das Thema Aktien betrifft. Sie bringen ihre Euro noch immer lieber auf das Tagesgeldkonto als sich an Unternehmen zu beteiligen. Das könne dazu führen, sagt Ackermann, dass deutsche Unternehmen langfristig von internationalen Investoren geschluckt würden, weil sie – gemessen am Börsenwert – schlicht zu klein wären.

Die Deutsche Bank ist ein gutes Beispiel dafür. Gerade einmal 32 Milliarden Euro ist der Frankfurter Finanzkonzern an der Börse noch wert. Die britische HSBC, Europas größte Bank, kommt auf immerhin mehr als 120 Milliarden Euro. Schaut man sich dagegen die Bilanzsumme der beiden Institute an, ist das Frankfurter mit 2,16 Billionen Euro das größere von beiden Instituten. Nicht zuletzt wegen der Übernahme der Postbank ist die Bilanz der Deutschen Bank in den vergangenen zwei Jahren um rund 40 Prozent gewachsen. Die rund zwei Billionen entsprechen etwa 80 Prozent des deutschen Bruttoinlandsprodukts.

Eines muss man dem Schweizer lassen. Bei allem was er tat, hatte er stets seine Aktionäre im Blick, zu neudeutsch: „Shareholder Value“. Die Shareholder geben sich ihm gegenüber versöhnlich: „Ackermann hat in den vergangenen Jahren sehr viel richtig gemacht, auch wenn der Aktienkurse zunächst etwas anderes aussagt. Die Deutsche Bank steht solide da und ist das einzige deutsche Kreditinstitut, das wirklich global aufgestellt ist“, findet Wolfgang Müller, Vermögensverwalter aus Köln. Gemessen an den gebräuchlichen Bewertungskennziffern sei die Aktie der Deutschen Bank derzeit günstig bewertet.

DEUTSCHE BANK

STÄRKEN UND SCHWÄCHEN

Wo die Deutsche Bank stark ist - und wo es hakt

WIRTSCHAFT

„Die Deutsche Bank ist mein Zuhause“

REDE IN BERLIN

Die perfekte Inszenierung des Anshu Jain

„Unter dem Strich fällt meine Bilanz positiv aus“, sagt auch Klaus Niding von der Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz. Und er fügt hinzu: „Herr Ackermann ist oft missverstanden worden.“ Auf der Hauptversammlung werden sich die Eigentümer mehr an der schwierigen Suche nach einem Nachfolger für Ackermann stören, als an den Verlusten der vergangenen Jahre.

In einer Serie im Vorfeld der Hauptversammlung beleuchtet

Handelsblatt Online verschiedene Aspekte rund um die Deutsche Bank. Leser haben zudem die Möglichkeit, Fragen an die Deutsche Bank zu stellen. Die Redaktion wird fünf Fragen an den Konzern weiterreichen und am Tag vor der Hauptversammlung am 31. Mai die Antworten veröffentlichen.

Weitere Folgen der Serie

Serie	Headline	Veröffentlicht
Teil 1	Wie Jo Ackermann die Deutsche Bank halbierte	21. Mai 2012 Nur online
Teil 2	Angst vor dem Durchmarsch der Investmentbanker	22. Mai 2012 Nur online
Teil 3	Gerichtsprozesse sind die größte Baustelle	23. Mai 2012 Nur online
Teil 4	Die böse Bank	24. Mai 2012 Nur online (Import tagesspiegel.de)
Teil 5	„Da gehen bei mir alle Alarmglocken an“	25. Mai 2012 Nur online
Teil 6	Ackermanns einsamer Abgang	28. Mai 2012 Reporterteam Print
Teil 7	Ackermann kann Kritiker nicht zufriedenstellen	29. Mai 2012 dpa
Epilog	Das will Deutschland von der Deutschen Bank (beantwortete Leserfragen plus grafische Darstellung der Fragen)	30. Mai 2012 Nur online

Elemente während der gesamten Serie

Bank-O-Mat

Wie würden Sie die folgenden sieben Aufgaben als Chef der Deutschen Bank meistern?

1) Bei der Deutschen Bank verdient der Vorstandschef 9,4 Millionen Euro im Jahr. Als Vorstandschef würde ich ...

- ... den Aufsichtsrat darauf hinweisen, dass Chefs vergleichbarer Konkurrenten mehr verdienen.
- ... mich einer Initiative anschließen, die eine Beschränkung von Top-Management-Gehältern fordert.
- ... stillschweigend die gebotenen Millionen einstreichen.
- ... auf eine noch stärkere Erfolgsabhängigkeit der Vergütung drängen.

Like <22k Follow @Handelsblatt

1 / 7

H So funktioniert der Bank-O-Mat

GELD

Fortsetzung ->



Über 7000 Teilnehmer teilten sich auf die fünf Ergebniskategorien wie folgt auf:

Goldman Sachs-Investmentbanker 7% / Josef Ackermann II. 24% / Der Vorsichtige 41 % /
Sparkassen-Regionalfürst 24% / Antikapitalistischer Romantiker 3%

Aufruf zur Leserbeteiligung in Artikel eingebunden

Zufriedenheit mit Ackermann bzw. Erwartungen an Jain/Fitschen abgefragt (s. Folgeseite)

Zehn Tage nach Beginn des Aufrufs –
Antworten der Deutsche Bank auf ausgewählte
 Fragen der Leser in Berichterstattung integriert

Was ich von der Deutschen Bank will

Kein Finanzunternehmen steht so intensiv unter öffentlicher Beobachtung wie die Deutsche Bank. Am 31. Mai steht bei dem Konzern eine historische Aufsichtsratsitzung auf dem Programm. Die Ära des Vorstandschefs Josef Ackermann endet und der Chefposten wird an die beiden Manager Anshu Jain und Jürgen Fitschen übergeben. Wir sammeln Ihre Forderungen und Fragen an die neue Führungsspitze und lassen einige davon von der Deutschen Bank beantworten.

Name*

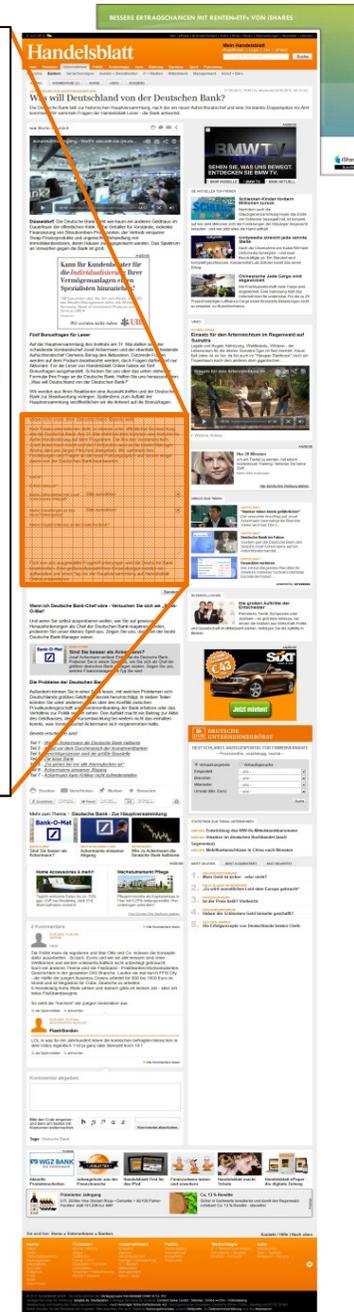
E-Mail-Adresse*

Meine Zufriedenheit mit Josef Ackermanns Amtszeit*

Meine Erwartungen an das neue Führungsduo*

Meine Frage/Forderung an die Deutsche Bank:*

Senden



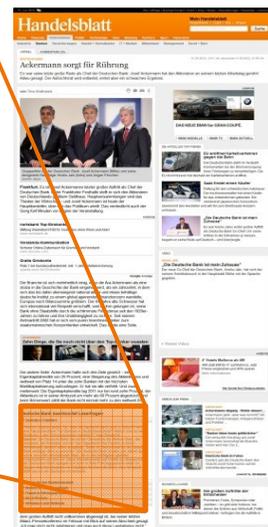
Deutsche Bank beantwortet Leserfragen

▼ Zentrale in Frankfurt

"Welche Garantie geben Sie, dass die Deutsche Bank auch in Zukunft noch eine 'deutsche Bank' mit Zentrale in Deutschland bleibt? Warum sind so wenig Deutsche in den Führungsgremien vertreten?", fragt Eduard M.

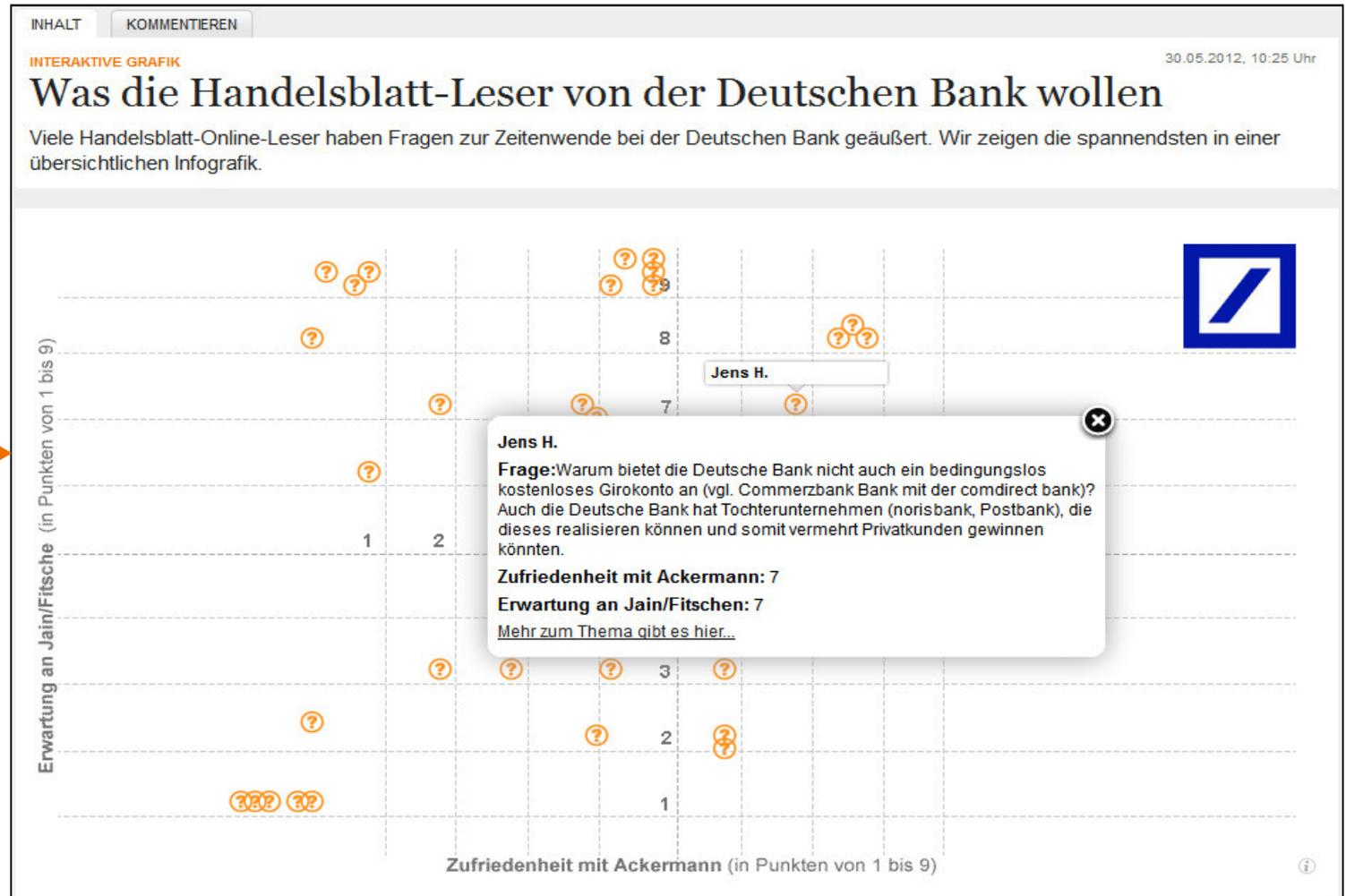
Antwort: Die Deutsche Bank hat mit der Übernahme der Berliner Bank, der norisbank, der Postbank und von Sal. Oppenheim ihre Position in ihrem Heimatmarkt deutlich weiter ausgebaut. Damit ist Deutschland für die Deutsche Bank wichtiger denn je geworden. Die Deutsche Bank ist aber seit Jahren auch schon eine sehr internationale Bank, die in den wichtigsten globalen Finanzzentren vertreten ist. Diese Internationalität und Vielfalt der Belegschaft der Deutschen Bank spiegelt sich auch in ihren Führungsgremien wider. Im Übrigen sind drei Deutsche im 6-köpfigen Vorstand der Bank. Zum Vergleich: 2008 war nur ein Deutscher im Vorstand.

- ▶ Gefahr für den Bundeshaushalt
- ▶ Risiken der Investmentbank
- ▶ Frauen in Führungspositionen
- ▶ Kirch-Prozess
- ▶ Aktienkurs und Dividende



Interaktive Aufbereitung der Fragen/Forderungen der Leser an die Deutsche Bank in Berichterstattung integriert:

- mehr als hundert Einsendungen, ein Großteil davon aufbereitet
- abgetragen anhand der Einschätzungen zu Ackermann und Nachfolgerduo Jain/Fitschen (siehe Frageformular)
- per Mouseover/Klick Aufruf jeder einzelnen Frage/Forderung



(Live-)Berichterstattung zur Hauptversammlung mit Serienelementen

H handelsblatt_live @hb_VorOrt 31 Mai
#Börsig schließt die Redeliste. Es wirkt fast wie die Antwort auf die geforderte Nichtentlastung des Aufsichtsrats. **#deutschehv2012**
 Öffnen

H handelsblatt_live @hb_VorOrt 31 Mai
 Hermes-Manager Hans-Christoph Hirt ruft die Aktionäre auf, den Aufsichtsrat auf der **#deutschehv2012** nicht zu entlasten.
 Öffnen

H handelsblatt_live @hb_VorOrt 31 Mai
 Die Aktionärsvertreter schließen sich auf **#Börsig** ein. Für **#Ackermann**, für viele das Sinnbild des Kapitalisten, muss das ungewohnt sein.
 Öffnen

H handelsblatt_live @hb_VorOrt 31 Mai
 Der Mann von der Schutzgemeinschaft der Kapitalanleger (SdK) überschlägt sich fast, so schnell redet er
 Öffnen

H handelsblatt_live @hb_VorOrt 31 Mai
 Der Aufsichtsratschef hat wegen der vielen Wortmeldungen bereits angekündigt, in wenigen Minuten die Redeliste zu schließen. **#deutschehv2012**
 Öffnen

H handelsblatt_live @hb_VorOrt 31 Mai
 Der Aktionärsschützer kündigt jetzt schon Widerspruch gegen die Beschlüsse der **#deutschehv2012** an.
 Öffnen

H handelsblatt_live @hb_VorOrt 31 Mai
 Der zweite Redner, ein Aktionärsschützer, sagt zu **#Börsig**: "Sie wollen Streit, den kriegen sie jetzt auch." **#deutschehv2012**
 Öffnen

Vorort-Berichterstattung bei Twitter

Home | Ereignisse | Unternehmen | Politik | Technologie | Auto | Meinung | Ratgeber | Sport | Panorama

Industrie | Banken | Versicherungen | Handel + Dienstleister | IT + Medien | Mittelstand | Management | Beruf + Büro

ARTIKEL | KOMMENTARE (25)

DEUTSCHE BANK Ackermann sorgt für Rührung

Es war seine letzte große Rede als Chef der Deutschen Bank. Josef Ackermann hat den Aktionären an seinem letzten Arbeitstag gerührt Adieu gesagt. Der Aufsichtsrat wird entlastet, ermet aber ein schwaches Ergebnis.

von Tino Andresen



Gruppenfoto bei der Deutschen Bank. Josef Ackermann (Mitte) und seine designierte Nachfolger Anshu Jain (links) und Jürgen Fitschen (rechts).

Frankfurt. Es ist Josef Ackermanns letzter Auftritt als Chef der Deutschen Bank. In der Frankfurter Festhalle stellt er sich den Aktionären von Deutschlands größtem Geldhaus. Hauptversammlung sind das Theater der Wirtschaft – und Josef Ackermann ist heute der Hauptdarsteller, über den das Publikum urteilt. Das verdeutlicht auch der Gang fünf Minuten vor Beginn der Veranstaltung.

12% Schweizer Geldanlage
 Jetzt renditestark Geld anlegen? 100% Steuerfrei, sicher & rentabel.
www.vollkasko.com/schweizer-geldanlage

2,3% Tagesgeld Zinsen
 Faire Vergütung und monatliche Zinsgutschrift ab dem ersten Euro!
www.vollkasko.com

norsbank Top-Girokonto
 Stündung Warenetest 072010. Kostenlos ohne Wenn und Aber!
www.norsbank.de

Die Branche ist sich mehrheitlich einig, dass die Ära Ackermann als eine stolze in die Geschichte der Bank eingehen wird, als ein Jahrzehnt, in dem sich das bis dahin überwiegend national aktive und etwas behabige deutsche Institut zu einem global agierenden Finanzkonzern wandelte, Europas nach Bilanzsumme größtem. Der 64 Jahre alte Schweizer hat sich international viel Klopfschweiß verschafft, weil es ihm gelungen ist, seine Bank ohne Staatshilfe durch die schlimmste Finanzkrise seit den 1930er Jahren zu führen und ihre Unabhängigkeit zu sichern. Seit seinem Amtsantritt 2002 hat er sich vom reinen Investmentbanker zu staatsmännischen Konzernlenker entwickelt. Das ist die rechte Seite.

Zehn Dinge, die Sie noch nicht über die Top-Banker wussten

Die andere Seite: Ackermann hatte sich drei Ziele gesetzt – eine Eigenkapitalrendite von 10 Prozent, eine Steigerung des Aktienkurses und weltweit von Platz 10 unter die zehn Banken mit der höchsten Marktplatzierung aufzusteigen. Er hat sie alle verfehlt. Und zwar meilenweit. Eigenkapitalrendite lag 2011 nur bei rund zehn Prozent, der Aktienkurs ist in seiner Amtszeit um mehr als 60 Prozent abgestürzt, und beim Personenwert zählt die Bank nicht einmal mehr zu den weltweit 25 größten.

Deutsche Bank beantwortet Leserfragen

Zentrale in Frankfurt
 Welche Garantie geben Sie, dass die Deutsche Bank auch in Zukunft noch eine "deutsche Bank" mit Zentrale in Deutschland bleibt? Warum sind so wenig Deutsche in den Führungsgremien vertreten?
 Antwort: Die Deutsche Bank hat mit der Übernahme der Berliner Bank, der norisbank, der Postbank und von Sal. Oppenheim ihre Position in ihrem Heimatmarkt deutlich weiter ausgebaut. Damit ist Deutschland für die Deutsche Bank wichtiger denn je geworden. Die Deutsche Bank ist aber seit Jahren auch schon eine sehr internationale Bank, die in den wichtigsten globalen Finanzzentren vertreten ist. Diese Internationalität und Vielfalt der Belegschaft der Deutschen Bank spiegelt sich auch in ihren Führungsgremien wider. Im Übrigen sind drei Deutsche im 6-köpfigen Vorstand der Bank. Zum Vergleich: 2008 war nur ein Deutscher im Vorstand.

Gefahr für den Bundeshaushalt
Risiken der Investmentbank
Frauen in Führungspositionen
Kirch-Prozess
Aktienkurs und Dividende

Die großen Auftritte der Entscheider
 Prominente Festsitz, Symposien oder Jubiläen – es gibt viele Anlässe, bei denen die Großen aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft im Mittelpunkt stehen. Wählen Sie die Auftritte in Bildern.

Feature/Reportage für Online

„Bonusfragen“ der Handelsblatt-Leser zur Deutsche Bank-Hauptversammlung

Deutsche Bank beantwortet Leserfragen

Zentrale in Frankfurt

„Welche Garantie geben Sie, dass die Deutsche Bank auch in Zukunft noch eine „deutsche Bank“ mit Zentrale in Deutschland bleibt? Warum sind so wenig Deutsche in den Führungsgremien vertreten?“, fragt Eduard M.

Antwort: Die Deutsche Bank hat mit der Übernahme der Berliner Bank, der norisbank, der Postbank und von Sal. Oppenheim ihre Position in ihrem Heimatmarkt deutlich weiter ausgebaut. Damit ist Deutschland für die Deutsche Bank wichtiger denn je geworden. Die Deutsche Bank ist aber seit Jahren auch schon eine sehr internationale Bank, die in den wichtigsten globalen Finanzzentren vertreten ist. Diese Internationalität und Vielfalt der Belegschaft der Deutschen Bank spiegelt sich auch in ihren Führungsgremien wider. Im Übrigen sind drei Deutsche im 6-köpfigen Vorstand der Bank. Zum Vergleich: 2008 war nur ein Deutscher im Vorstand.

- ▶ Gefahr für den Bundeshaushalt
- ▶ Risiken der Investmentbank
- ▶ Frauen in Führungspositionen
- ▶ Kirch-Prozess
- ▶ Aktienkurs und Dividende